

Homeoffice: Grazer Experte gibt Tipps fürs Arbeiten zuhause

Der Grazer

www.grazer.at 16. März 2020

Ferngesteuert. Damit der Betrieb trotz Corona-Krise weiterläuft, empfiehlt der Bund Telearbeit. Welche technischen Voraussetzungen dafür getroffen werden müssen und was Firmen und Mitarbeiter bedenken müssen, erklären Experten.

Viele Tools ermöglichen eine Videokonferenz auch mit größeren Gruppen – in manchen Office-Lösungen sind diese bereits integriert. Getty

ur Sicherheit ihrer Mitarbeiter haben derzeit viele Betriebe auf Homeoffice umgestellt – eine Maßnahme, die von Bund, Wirtschaftskammer Österreich und der Arbeiterkammer gleichermaßen empfohlen wird. Wichtig: Ein Unternehmer kann seinen Mitarbeitern nur dann Homeoffice verordnen, wenn dies im

Arbeitsvertrag in Form einer Vereinbarung oder einer „Versetzungsklausel“ enthalten war. Ansonsten muss die Vereinbarung einvernehmlich getroffen werden ([siehe dazu auch die Fragen der Arbeitnehmer](#)).

Sind die Formalitäten geklärt, geht es ans Eingemachte. Dazu gehört, die technischen Voraussetzungen für die Mitarbeiter zu schaffen. Im Idealfall verfügen diese bereits über einen Firmen-Laptop. In diesem Fall muss lediglich eine VPN-Verbindung etabliert werden. „Für einen IT-Dienstleister, der das Firmennetzwerk zuvor aufgebaut hat, bedeutet das nur einen Klick. Höchstens müssen noch Konfigurationen ergänzt werden“, erklärt **Dominic Neumann**, WKO-Spartenobmann der Fachgruppe UBIT. Ein VPN-Klient stellt

eine sichere, verschlüsselte Netzwerkverbindung zur Verfügung und ermöglicht den Zugriff auf Laufwerke, ohne Freigaben neu vergeben zu müssen. Auch Private- Cloud-Lösungen sind möglich, doch der Experte rät zur Vorsicht: „Auch Hacker haben mitbekommen, dass die Unternehmer auf Homeoffice umstellen. Sie scharen schon in den Startlöchern“, warnt Neumann.

Kommunikation

Sind Kollegen räumlich voneinander getrennt, hängt die Agilität des Betriebs von einer gut funktionierenden Kommunikation ab. Auch hier gibt es technische Hilfsmittel: „Jeder Betrieb, der über Office 365 verfügt, kann mithilfe von Microsoft Teams sehr gut Meetings und Videokonferenzen abhalten, Dokumente und Kalender teilen – nur der Organisator muss übers Tool verfügen, die Teilnehmer können auch über den Browser darauf zugreifen“, erklärt der IT-Fachmann.

Verwendet man die Microsoft-Lösung nicht, so kann man auch kurzfristig das Tool „GoToMeeting“ verwenden, was jedoch kostenpflichtig ist. Der Kommunikation sensibler Daten via WhatsApp-Gruppen und Ähnlichem rät Neumann dringend ab, „außer eine Software verschlüsselt die Daten im Hintergrund“, ergänzt er.

Back-ups

VPN-Verbindungen empfiehlt auch **Nicolas Ehrendwendner**, Geschäftsführer der Wiener Attingo Datenrettung. Oft liege das Problem darin, dass sich Mitarbeiter Daten auf Sticks und Festplatten zwischenspeichern oder per Mail schicken, anstatt sie am Server – der regelmäßig durch Back-ups gesichert wird – abzulegen. „Wir haben im Jahr 2019 etwa 2.100 Datenrettungen bearbeitet, bei denen aufgrund von Heimarbeit oder mobilem Arbeiten Daten verloren gegangen sind“, erklärt Ehrendwendner. Gibt es keine Möglichkeit, Verbindung zum Firmenserver aufzubauen, so sollten Daten neben dem PC oder Laptop zusätzlich abgespeichert werden – mindestens zwei Kopien auf unterschiedlichen Datenträgern. Zusätzlich können bearbeitete Dokumente regelmäßig per Mail an die Firma gesendet werden (aber Achtung auf die Verschlüsselung der Daten).

Svjetlana Wisiak